

1. Titel der Studentischen Bildungsinitiative: Philosophische Fachergänzung: Studentische Tagung im Fach Philosophie

2. Kurzbeschreibung des Vorhabens

Die Philosophische Fachergänzung nimmt sich vor, eine Tagung von Studierenden für Studierende auszurichten. Dazu untersuchen wir zwei Begriffe und präsentieren unsere Ergebnisse auf einer hochschulöffentlichen Tagung am Philosophischen Seminar. Die Begriffe lauten ‚Rausch‘ und ‚Beschleunigungsgesellschaft‘. Die Auseinandersetzung mit den beiden Begriffen erfolgt in Kleingruppen auf verschiedene Arten. Es soll Vorträge, Inszenierungen und Analysen auf der Tagung geben.

3. Antragsteller_innen

Liste aller Teilnehmenden inklusive Emailadressen und Unterschriften

4. Ziele und Maßnahmen des Vorhabens

Das Ziel der philosophischen Fachergänzung ist die Durchführung einer hochschulöffentlichen Tagung für Studierende aller Fächer. Damit möchten wir unsere Auseinandersetzungen und Ergebnisse einem breiten Kreis präsentieren. Unser Vorhaben passt außerdem zu den vielen Feierlichkeiten zum 350. Jubiläum der CAU im Jahr 2015.

Wir organisieren uns auf zwei Arten. Zum einen treffen wir uns wöchentlich zu einer großen Redaktionssitzung, um so allgemeine Belange zu besprechen. Auf diesen Treffen einigten wir uns zum Beispiel auf die beiden Begriffe, die wir untersuchen möchten. Im Januar planen wir außerdem ein großes Gruppentreffen an einem Wochenende, an dem wir die Tagung vorbereiten werden. Der digitale Austausch findet über einen eigenen OLAT-Kurs sowie einer Facebook-Gruppe und einem Mail-Newsletter statt.

Neben der Arbeit in der großen Gruppe haben sich auch zu jedem Teil-Projekt eigene Kleingruppen gebildet. Diese Kleingruppen erarbeiten ihre eigenen Recherche, Themen und Ergebnisse für sich. Die konkrete Inhaltliche Arbeit findet also unabhängig der großen Gruppentreffen statt.

Das Ziel der Tagung ist zum einen, eine positive Signalwirkung für studentisch organisierte Projekte dieser Art zu senden. Wir zeigen damit hoffentlich, dass wissenschaftliche Tagungen nicht trocken sein müssen und auch von NachwuchswissenschaftlerInnen organisiert werden können. Zum anderen möchten wir aber auch ein kritisches Nachdenken über die beiden Phänomene ‚Rausch‘ und ‚Geschwindigkeitsgesellschaft‘ bewirken.

Zur Bewerbung der Tagung werden wir vor allem Online-Werbung betreiben. dazu soll es Hinweise in den sozialen Netzwerken sowie Beiträge in Uni-Publikationen wie dem Blog von PerLe geben. Offline-Werbung in Form von Flyern und Aushängen planen wir ebenfalls.

5. Langfristiger Mehrwert

Wir erhoffen uns natürlich durch die Tagung Impulse zu einer kritischen Auseinandersetzung bei den Teilnehmenden der Tagung zu bewirken. Dazu soll es nach jeder Präsentation offene Diskussionen geben. Darüber hinaus erhoffen wir uns eine langfristige Etablierung einer studentischen Tagung am

Philosophischen Seminar. Dazu eignet sich auch die Dokumentation unserer Studentischen Bildungsinitiative, die in der Philosophischen Fachbibliothek und elektronisch verfügbar gemacht werden soll. Bei den ersten Planungstreffen gab es außerdem Vorschläge zu einem Philosophischen Festival in einem größeren Rahmen. Dies würde sich in den Sommermonaten anbieten.

6. Zeitplan der Umsetzung

Die Philosophische Fachergänzung erwartet einen Workload von 200 Zeitstunden (8 ECTS). Diese setzen sich zusammen aus:

- 22 ZS für die wöchentlichen Treffen
- 44 ZS für die Vor- und Nachbearbeitung der wöchentlichen Treffen
- 20 ZS für den Workshop am Wochenende im Januar
- 8 ZS für die Tagung selbst (Mitte April)
- 8 ZS für die Generalprobe der Tagung
- 20 ZS individuelle Recherche der Themen in den Kleingruppen (siehe Anhang)
- 30 ZS für die individuelle Bearbeitung der Themen in den Kleingruppen (siehe Anhang)
- 18 ZS für die individuelle Dokumentation/Reflexion der Ergebnisse
- 5 ZS für die Vorbereitung der Prüfung am 05. & 06.02.2015
- 1 ZS für Prüfung im Februar
- 4 ZS für das Abschlusstreffen mit Frau von der Lüche
- 10 ZS für Organisatorisches (Raumbuchung etc.)
- 6 ZS für die Werbung (Plakate, Flyer, Soziale Medien)
- 4 ZS für das eigene Abschlusstreffen der Gruppe

7. Raumbedarf

Die wöchentlichen Treffen finden in Raum 401 im Philosophischen Seminar statt. Das Workshop-Wochenende soll im Impuls-Café in der Mensa 2 stattfinden. Die Tagung selbst soll im Audimax (kleiner Hörsaal + Foyer) stattfinden.

8. Selbstverpflichtung

§1 Aufgaben und Zweck

Eine Studentische Bildungsinitiative (SB) ist eine Gruppe Studierender, die als solche durch das Einreichen eines Konzepts im ZfS registriert ist. Unter Studentischen Bildungsinitiativen werden studentische Projekte, selbstorganisierte Studienphasen oder campusbezogene Bildungsinitiativen verstanden, die Räume für freie Ideen und eigenmotivierte Lernwünsche darstellen und die autonome Selbstbildung der Studierenden ermöglichen. Das ZfS bietet den registrierten SB Unterstützung durch Beratung und Information an.

§2 Anforderungen

(1) Die Teilnahme in der SB darf keiner Studierenden auf Grund von Alter, Geschlecht, sexueller Identität, Religion oder Weltanschauung, Nationalität, Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, körperlicher Beeinträchtigung, chronischer Krankheit oder Studiengang verweigert werden.

(2) Die SB darf nicht gewerblich oder eigenwirtschaftlich arbeiten. Die Mitglieder der SB arbeiten als solche ehrenamtlich.

(3) Die Teilnehmenden an der SB müssen an der CAU immatrikuliert sein.

(4) Die SB muss in studentischer Verantwortung organisiert sein.

(5) Der Zweck der SB muss mit §3 HSG und §72 HSG zu vereinbaren sein.

(6) Der Zweck der SB und das Verhalten der Teilnehmenden bei Aktivitäten der SB darf/dürfen nicht gegen Rechtsnormen oder allgemeinen Verhaltensregeln unter den Studierenden verstoßen.

9. Mentoring

Die Studentische Bildungsinitiative wird durch ein Mentoring unterstützt. Die SB sucht sich selbständig eine/n geeignete/n Mentor/in. Die Aufgaben der Mentorinnen und Mentoren sind:

Mentorinnen und Mentoren unterzeichnen das Konzept und erklären sich damit einverstanden als Ansprechpartner/innen für die SB und das ZfS zu fungieren;

Mentorinnen und Mentoren überprüfen die Dokumentation und geben dazu Feedback;

Mentorinnen und Mentoren nehmen (wenn möglich) an der Abschlussveranstaltung teil;

Mentorinnen und Mentoren sind mit der Veröffentlichung ihres Namens einverstanden.

Names des Mentors/der Mentorin: Funktion:

Institut/Sektion: Fakultät:

Datum/Unterschrift Mentor(en)/Mentorin(nen) Stempel

Datum/Unterschrift Antragsstellende für die Studentische Bildungsinitiative

Antragseinreichung

Bitte reichen Sie diesen Antrag im ZfS ein:

Wibke Matthes

Dipl. Pol., Wiss. Mitarbeiterin

Praktikumskoordinatorin

ZfS, LS 10, R 20

Tel.: 0431/880-1407

www.zfs.uni-kiel.de

5

§3 HSG sowie §72 HSG

§ 3 Aufgaben aller Hochschulen

(1) Die Hochschulen dienen entsprechend ihrer Aufgabenstellung der Pflege und der Entwicklung der Wissenschaften und der Künste durch Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat. Sie bereiten auf berufliche Tätigkeiten und Aufgaben im In- und Ausland vor, bei denen die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden oder die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung erforderlich oder nützlich ist, und vermitteln die dementsprechenden Kompetenzen.

(2) Zu den Aufgaben der Hochschulen zählt der Wissens- und Technologietransfer. Im Rahmen ihrer Aufgaben können sie mit Zustimmung des Ministeriums nicht rechtsfähige Anstalten gründen, sich an Unternehmen beteiligen oder eigene Unternehmen gründen. Auf privatrechtliche Beteiligungen der Hochschulen finden die §§ 65 bis 69 der Landeshaushaltsordnung Anwendung.

(3) Die Hochschulen wirken bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben untereinander und mit anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen zusammen. Sie können dazu Vereinbarungen treffen.

(4) Die Hochschulen fördern die internationale, insbesondere die europäische Zusammenarbeit im Hochschulbereich und den Austausch zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen. Sie berücksichtigen die besonderen Bedürfnisse ausländischer Studierender.

(5) Die Hochschulen tragen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft bei. Sie ergreifen Maßnahmen zur Beseitigung bestehender Nachteile für ihre weiblichen Mitglieder und wirken insbesondere auf die Erhöhung des Frauenanteils in der Wissenschaft hin. Bei allen Vorschlägen und Entscheidungen sind die geschlechtsspezifischen Auswirkungen zu beachten. Das Nähere regeln die Hochschulen jeweils in ihrer Verfassung.

(6) Die Hochschulen halten Verbindung zu ihren Absolventinnen und Absolventen und fördern die Vereinigung Ehemaliger. Sie stellen die angemessene wissenschaftliche Betreuung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses sicher.

(7) Die Hochschulen wirken an der sozialen Förderung der Studierenden mit. Sie berücksichtigen die besonderen Bedürfnisse behinderter Studierender insbesondere bei den Studienangeboten, der Studienorganisation und den Prüfungen. Sie berücksichtigen auch die besonderen Bedürfnisse von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlerinnen oder Nachwuchswissenschaftlern mit Kindern. Die Hochschulen fördern in ihrem Bereich den Sport und die Kultur.

(8) Die Hochschulen fördern die Weiterbildung ihres Personals.

(9) Die Hochschulen fördern den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und beachten die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung.

(10) Die Hochschulen unterrichten die Öffentlichkeit über die Erfüllung ihrer Aufgaben.

§ 72 Rechtsstellung, Aufgaben, Organe

(1) Die an der Hochschule eingeschriebenen Studierenden bilden die Studierendenschaft. Die Studierendenschaft ist eine rechtsfähige Teilkörperschaft der Hochschule. Sie nimmt ihre Angelegenheiten selbstständig wahr und untersteht der Rechtsaufsicht des Präsidiums.

(2) Die Studierendenschaft hat die Aufgabe, die Interessen der Studierenden wahrzunehmen und bei der Verwirklichung von Zielen und Aufgaben der Hochschule mitzuwirken. Ihre Aufgabe ist es insbesondere,

1. die hochschulpolitischen Belange der Studierenden zu vertreten; dazu gehören auch alle Belange, die das Hochschulwesen berühren, und Stellungnahmen, die erkennbar an hochschulpolitische Fragen anknüpfen,
2. die politische Bildung und das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein der Studierenden sowie ihre Bereitschaft zum Einsatz für die Grund- und Menschenrechte und zur Toleranz auf der Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung zu fördern, zu allen Fragen Stellung zu nehmen, die sich mit der Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf und der Abschätzung ihrer Folgen für Gesellschaft und Natur beschäftigen,
3. die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Studierenden wahrzunehmen; hierzu können auch Maßnahmen gehören, die den Studierenden die preisgünstige Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel ermöglichen,
4. die geistigen und kulturellen Interessen der Studierenden zu unterstützen,
5. den Studierendensport zu fördern,
6. die überregionalen und internationalen Beziehungen der Studierenden zu pflegen und an Verfahren zur Qualitätssicherung in der Lehre mitzuwirken.

(3) Organe der Studierendenschaft sind das Studierendenparlament und der Allgemeine Studierendenausschuss. Das Studierendenparlament entscheidet über Angelegenheiten der Studierendenschaft. Es kann im Semester bis zu zwei Vollversammlungen einberufen; in dieser Zeit finden keine Lehrveranstaltungen statt. Die laufenden Geschäfte werden von dem Allgemeinen Studierendenausschuss geführt; er vertritt die Studierendenschaft nach außen.

(4) Die Satzung der Studierendenschaft kann deren Gliederung in Fachschaften vorsehen; in diesem Fall kann das Studierendenparlament mit einer Stimmenmehrheit von zwei Drittel seiner Mitglieder die Einrichtung oder Auflösung von Fachschaften für die Studierenden eines Fachbereichs, eines oder mehrerer Studiengänge, Wahlfächer oder Studienabschnitte beschließen. Aufgabe der Fachschaften ist es, die fachlichen Belange der ihnen angehörenden Studierenden zu vertreten. Die zentralen Organe der Studierendenschaft können ihnen keine Weisungen erteilen. Die Angelegenheiten der Fachschaften sind von einem Kollegialorgan (Fachschaftsvertretung) zu entscheiden.

Filmanalyse

Wir wollen zwei Filme medienwissenschaftlich analysieren, weil das Film-Medium als ein relativ modernes kulturelles Phänomen in der Gegenwart verankert ist. Wir haben uns für die beiden Filme „39,90“ (2007) und „Ohne Limit“ (2011) entschieden, da beide Filme unsere beiden Leitbegriffe (Rausch & Beschleunigungsgesellschaft) unterschiedlich behandeln und gleichzeitig einen Diskurs zu führen scheinen. Unsere Beobachtung ist, dass in beiden Filmen die (Beschleunigungs-)Gesellschaft den Ausgangspunkt für Rauschzustände darstellt.

Die These ist, dass im Film „39,90“ der Protagonist durch den Drogen-Rausch in der filmischen Gesellschaft zerbricht; während in „Ohne Limit“ der Protagonist durch kontrollierten Konsum von leistungssteigernden Rauschmitteln zum gesellschaftlichen Erfolg findet. Wir präsentieren unsere Analyse mit einem bild- und filmgestützten Vortrag im Rahmen unserer Tagung. Anschließend möchten wir die Ergebnisse mit den TeilnehmerInnen der Tagung kritisch diskutieren.

20 Stunden: Individuelle Recherche:
Grundlagen + Literatur
2 ZS Vorbesprechung zur Filmauswahl
6 ZS Filmsichtung + Diskussion
12 ZS Literatur-Arbeit
Grundlagen + Literatur
30 Zeitstunden: Bearbeitung in Kleingruppen:
20 ZS Ausarbeitung der Thesen
10 ZS Ausarbeitung der Präsentation

Kultur-Historische Ausarbeitung des Rausch-Begriffs

Uns erscheint eine Ausarbeitung des Begriffs „Rausch“ als ein wichtiger Bestandteil der gesamten geplanten Tagung. Zwar kann man sich einzelnen Aspekten der Oberthemen „Rausch“ und „Beschleunigungsgesellschaft“ hingeben, beleuchtet dabei allerdings „nur“ jeweils eine Facette. Wir finden aber besonders interessant, was für ein großes Assoziationsfeld diese Begriffe hervorrufen und wie die einzelnen Punkte mit einander in Verbindung stehen.

Deshalb wollen wir zunächst die Vielfältigkeit des gewählten Themas festhalten (z.B. Drogenrausch, Konsumrausch, Geschwindigkeitsrausch, Arbeitsrausch usw.). Um diese Diversität nachvollziehen zu können, sollen die jeweiligen Stränge auch kultur-historisch hergeleitet werden. Damit ist gemeint, dass wir der Frage auf den Grund gehen wollen, weshalb und wann der Rausch ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft wurde. Dafür gehen wir anfangs von der These aus, dass er genau das ist, und hinterfragen diese.

Um die erarbeiteten Inhalte auch als eine Art Ankündigung oder Einführung in die Tagung anbieten zu können, haben wir uns für den Flyer als Medium entschieden. Zum einen wollen wir diesen als Werbemittel verwenden und ihn zum anderen als Informationsträger auf der Tagung selbst verteilen. Wichtig dabei ist es, das Thema möglichst populär zu gestalten, schließlich betrifft es ja jeden einzelnen von uns. Selbstverständlich wollen wir mit unserer Arbeit nicht nur informieren, sondern auch auf die Teilnahme an der anschließenden Diskussion im Rahmen der Tagung vorbereiten.

20 Stunden: Individuelle Recherche:
6 Zeitstunden → Literaturrecherche: Katalog der UB, Themenrecherche online, Bücherauswahl
3 Zeitstunden → Quellenrecherche mit ehemaliger Philosophielehrerin
3 Zeitstunden → Quellenrecherche unter Kommilitonen
4 Zeitstunden → Quellenrecherche mit Hilfe moderner Schriftmedien
4 Zeitstunden → Auseinandersetzung mit im Themenbereich tätigen Persönlichkeiten (Bsp. Poetry Slam)
30 Zeitstunden: Bearbeitung in Kleingruppen:
20 Zeitstunden: Bearbeitung in Kleingruppen: Textarbeit, interne Besprechung, Ausarbeitung des Konzepts
10 Zeitstunden: Verfassen des Textes und Korrektur
Zusätzlich: Organisation des Layouts, des Drucks und Ähnliches

Muße als Gegenbegriff zur Beschleunigungsgesellschaft von der Antike bis in die Gegenwart

In Auseinandersetzung mit dem Begriff "Beschleunigungsgesellschaft" wollen wir die Muße als eine Art philosophisches Gegenkonzept darstellen. Von der Antike

bis in die Gegenwart erfuh der Begriff der Muße im Zusammenhang mit dem Begriff der Arbeit vielerlei Umdeutungen, die oftmals eng mit den gesellschaftlichen Entwicklungen zusammenhingen. Eine Nachzeichnung dieser Entwicklungen von der Antike über das Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert ist das Ziel der Arbeit in der Kleingruppe. Die Ergebnisse sollen in Form eines Vortrags präsentiert werden. Die Abwertung des Muße-Begriffes seit der Antike – so unsere Arbeitshypothese – ist eine der Voraussetzungen für die Beschleunigungsgesellschaft.

Workload-Details:

2 ZS Vorbesprechung: Zusammenhang Muße und Beschleunigungsgesellschaft

4 ZS Individuelle Überblicksrecherche

2 ZS Festlegung Methode: diachrone Betrachtung des Muße Begriffs

6 ZS Weitere Recherche und Lektüre

2 ZS Zusammenführung erster Ergebnisse, Diskussion: Bezugsherstellung zwischen Vortrag und Beschleunigungsgesellschaft, neue Fokus-Setzung

Verhältnis Arbeit und Muße

8 ZS Weitere Recherche und Lektüre

2 ZS Zusammenführung der weiteren Ergebnisse

10 ZS Ausarbeitung der Thesen

10 ZS Ausarbeitung der Präsentation

4 ZS Kritische Reflexion der fertigen Präsentation

9

Filmproduktion: Rausch im Alltag

Die Relation der beiden gewählten Arbeitsbegriffe (Rausch/Beschleunigung) soll im Rahmen eines Kurzfilms dargestellt werden, weil wir uns dafür entschieden haben, ein von uns sonst noch nie bearbeitetes Medium zur Erarbeitung des Themenkomplexes zu verwenden. Dies ist auch dadurch bedingt, dass man im Studium nicht die Möglichkeit hat mit dem Medium Film zu arbeiten.

Der Film soll eine ungefähre Länge von ca. 20 min erreichen und beispielhaft das Leben eines fiktiven, dennoch nachvollziehbaren Charakters aufzeigen. Der Film soll aus 8 bis 10 Szenen aus dem Leben unseres Protagonisten Ryan bestehen, bei denen die Einwirkungen von Beschleunigung auf unsere moderne Welt und die damit verbundenen Rauschzustände Ryan dazu drängen mit seinen ursprünglichen Konventionen zu brechen.

Zur Arbeit am Projekt zählen sowohl Casting, Locationmanagement, Budgetplanung, Erstellung und Umsetzung des Drehbuchs in Ton und Bild, Schnitt, technisches Bearbeiten des Films und Nachsynchronisation und Tonbearbeitung.

Das Ergebnis unserer Zusammenarbeit werden wir auf der geplanten Tagung unserer Bildungsinitiative vorführen und den Film abschließend mit einer Publikumsdiskussion analysieren und die Fiktivität in Frage stellen.

Konzepterstellung 5 Stunden

Drehbuch 20 Stunden

Gruppenarbeit 15 Stunden

Aufnahme der Szenen bisher 15 Stunden, angedacht weitere 25

Schnitt und Ton 30 Stunden

Management 5 Stunden

Umfrage zur Akzeptanz von Rausch in der Bevölkerung

Die Grundidee bestand darin zu untersuchen, wie die Gesellschaft zur heutigen Zeit mit Rausch bzw. Rauschmitteln umgeht und worin ihre Motivation liegt, sich zu berauschen. Dabei wollten wir genauer auf Berühmtheiten wie Musiker aber auch Philosophen eingehen. Später bemerkten wir, dass es sinnvoller ist in erster Linie auf die Rauschmittel einzugehen, da sich unsere Recherche auf diese bezieht und unsere Vergleiche zwischen Berühmtheiten und der befragten Personen verbindet.

Für die Untersuchung schien es uns naheliegend, Personen direkt in Form eines Interviews zu befragen. Um mehrere Generationen mit der Umfrage abzudecken, werden wir auf dem Universitätsgelände (Studierende), in der Innenstadt (Familien) und in der Holtenauer Straße (Senioren) arbeiten. Die Umfrage soll nicht repräsentativ sein, wir wollen lediglich einen Eindruck bekommen mit dem wir arbeiten können.

In unserer Ausarbeitung gehen wir neben unserer Auswertung der Befragungen kurz auf das Verhältnis zwischen Rauschmitteln und ausgewählter Philosophen aus vergangener Zeit ein.

Es erschien uns sinngemäß eine schriftliche Ausarbeitung in Form eines Artikels anzufertigen, da es uns die Möglichkeit bietet, in schriftlicher Form mehrere Perspektiven in Bezug zur Einstellung hinsichtlich des Berauschens zum Ausdruck

zu bringen. Der Artikel soll auf der Tagung in gedruckter Form ausliegen und durch eine kleine Präsentation vorgestellt werden.

Workload-Details:

16 ZS – Literatur-Recherche in der Kleingruppe zum Thema Rausch berühmter Persönlichkeiten

9 ZS – Diskussionen über Präsentationsart, Durchführungsweise und Thema bzw. Inhalt

15 ZS – Interviews führen (Innenstadt, Bahnhof, Campus)

5 ZS – Auswertung der Umfrageergebnisse und Verbindung mit ausgearbeiteten Inhalten

5 ZS – Erstellung des Artikels

Die moderne Arbeitswelt als Satire/Theater

Die Idee war, die Auswirkungen der Beschleunigungsgesellschaft im Alltag der Berufswelt darzustellen. Als Vortragsform wurde ein Theaterstück gewählt, um zu der im Studienalltag üblichen Präsentationsform eines Referats eine ungewöhnliche Alternative zum wissenschaftlichen Vortrag auszuprobieren und um das eigenen kreative Schreiben zu fördern. Der philosophische Dialog zwischen den zwei Handlungspersonen soll in ironischer Rhetorik die Themen Arbeitsethos, Entfremdung und Rationalisierung in der Beschleunigungsgesellschaft vorstellen. Das Theaterstück soll als Teil der Tagung präsentiert werden.

Workload-Details:

5 ZS Literaturrecherche

10 ZS Lesen der recherchierten Literatur

5 ZS Definition Leitfaden/Handlungskonzept

5ZS Gestaltung der Handlungspersonen

2,5ZS Gestaltung Umsetzung Bühnenbild
15ZS Schreiben des Theaterstücks
2,5ZS Review und Abstimmung der Inhalte
5ZS Theaterprobe

Beschleunigung als Motiv in in der klassischen Moderne

Die Philosophische Fachergänzung wollen wir nutzen unser Interesse an bildender und geschriebener Kunst auszuleben. Wir wollen keineswegs auf die Anhäufung von Tatsachen abzielen, unsere Arbeit gilt vielmehr dem Versuch das Lebensgefühl der beschleunigten Gesellschaft am Kunstwerk nachzuzeichnen.

Leider haben wir hier im Vorstellen des Konzepts weder genug Zeit, noch genug Raum auszubreiten, was ausgebreitet werden will - zu gewaltig ist der Eindruck, den die Bilder & Gedichte hinterlassen, die wir aus einer Reihe von Betrachteten ausgewählt haben.

Also vorerst so viel:

Den eigenen Fortschritt unserer Arbeit haben wir begonnen mit der Betrachtung des technischen Fortschritts in und nach der ersten Industrialisierung. Dabei beschäftigen uns viele Fragen, die uns immer wieder Ideen bringen oder auch direkt in unsere Arbeit dringen. Wie viel Raum steht der Zeit noch zu und wie gewinnt sie ihn zurück? Oder: Was wird in den Kunstwerken gespiegelt und was löst das bei uns aus?

Recherche:

3 ZS Wahl der Strömungen und zeitliche "Abgrenzung" kultureller Bezugsquellen (Werke der Literatur und der bildenden Künste um 1900)

10 ZS Sichtung von Bildmaterial und Lyrik + Diskussion

7 ZS Literatur-Arbeit

Ausarbeitung:

13 ZS Ausarbeitung der Thesen

17 ZS Ausarbeitung der Präsentation